

Sprüche und Witz vom Herdi Fritz

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **129 (2003)**

Heft 10

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ein Schweizer Politiker gehobener Stufe kopfschüttelnd zu einem Bekannten: «Ehrlich, an Versammlungen komme ich mir vor wie in meiner Familie.» Der Bekannte: «Das heisst, wenn ich's richtig verstehe: so richtig gemütlich.» Der Politiker kopfschüttelnd: «Keine Spur. Sondern: Ich rede und rede, und kein Knochen hört mir zu.»

Ein renommierter Sportpublizist scherzte vor Zeiten: «Die besten Fussballtrainer verdienen etwa so viel wie ein Bundesrat, können aber wegen mangelnder Leistung abgesetzt werden.»

Thema im Schulunterricht: Schweizgeschichte. Der Lehrer fragt einen Zögling: «Weisst du, wer die Helvetia ist?» Der Jüngling stolz: «Klar, weiss ich doch. Man nennt sie auch «Mutter Helvetia», und jedes Jahr ist sie die Frau eines anderen Bundespräsidenten.»

Ein junger Jurist und politisch Aktiver liess sich «von ganz oben» dazu überreden, zu Gunsten eines geplanten Gesetzes aufklärende Vorträge vor allem auch auf dem Lande zu halten. In der alten Kirche einer ostschweizerischen Ortschaft hielt er den ersten. Er war gerade richtig in Fahrt, als eine Kuh die Kirchentüre aufstiess, auf die Rednertribüne zutrottete und kräftig muhte. Der Redner reagierte witzig: «Meine Herren, es war mir zum vornherein klar, dass ich bei der Landbevölkerung, also

bei Ihnen, mit der Vorlage einen schweren Stand haben würde. Immerhin hätten Sie mir vorher sagen dürfen, dass Sie mir eine Ko-Referentin bestellt haben.»

Der Unterschied zwischen Wahlreden und Horoskopen? Wer kennt ihn? Nicht grübeln bitte, hier die Sache, die ganz einfach ist: Bei den Horoskopen trifft wenigstens ab und zu etwas vom Vorausgesagten ein!

Von einem Gemeindepräsidenten, der die in ihn gesetzten Erwartungen alles andere als erfüllte, sagten die einen, er sei nicht gerade «das Gelbe vom Ei». Einer der enttäuschten Bewohner der Stadt formulierte, der Präses sei just das, womit man in der Lotterie leer ausgehe. Und laut einer weiteren Formulierung war besagter Gemeindepräsident «beliebt wie ein Kaktus am Nacktbadestrand».

Hopp Grasshüpfer!

So mies haben wir uns schon lange nicht mehr gefühlt. Ein Katzenjammer. Jetzt sagen Sie bloss, Sie würden sich nicht für Fussball interessieren. Der Grasshoppers Club hat schliesslich gespielt, der Grossclub aus Zürich! Wer nicht weiss, wo dieser Ort liegt, sollte am besten einen Stadtzürcher fragen: Zürich ist die Welt. Und gerade dieses kosmopolitane GC hätte in Athen ein solches Dings ... wie sagt man – ach ja: ein Match gewinnen sollen. Hätte sollen. Na ja. An Ausreden fehlt es ja nicht. Vielleicht war der Spielfeldrasen zu kurz geschnitten. Oder zu lang. Könnte auch sein, dass in Athen die Smog-Decke zu dick war und die Superstars zu wenig Sauerstoff bekommen haben. Ein Interview mit einem Akteur nach Spielende hätte diese These untermauert. Der sagte nämlich: «Eigentlich waren wir die bessere Mannschaft». Ja. Natürlich.

Eigentlich wäre die Schweiz auch in der EU. Eigentlich wurde der Irak befreit. Eigentlich wäre GC jetzt in der Champions League. Die Champions League ist übrigens so ein Turnier, bei dem furchtbar wichtige Spiele abgehalten werden. Kinofreunde könnten das mit Ben Hur vergleichen. So ist halt wieder keine Schweizer Mannschaft dabei – dummerweise. Doch ein Lichtblick am Horizont: Im Jahr 2008 wird planmässig in Zürich ein neues Sportstadion eingeweiht. Dann spielen die Buben natürlich viel besser und vor viel mehr Zuschauer (vielleicht erhöhen sich ja die Zuschauerzahlen aufgrund des Bevölkerungswachstums und nicht wegen der

Qualität des gebotenen Fussballspiels). Nur den Kopf nicht hängen lassen! Bei der offiziellen ersten Mondlandung, die damals weltweit am Fernsehen übertragen wurde, waren wir schliesslich auch nicht mit von der Partie. Wobei Gerüchten zufolge Louis Armstrong auch nicht dabei war, höchstens vielleicht in einem Filmstudio in Grossbritannien. Was soll's. Gemogelt wird halt nicht nur bei den Nationalratswahlen. Wir wollen nicht schwarz malen: Immerhin ist die Schweiz bei der Kirschstein-Weitspuck-Weltmeisterschaften noch die unbestrittene Nummer Eins. Basta!

Jürg Ritzmann